

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., ercl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Post-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedro's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 83.

Hermannstadt, Sonntag den 11. April 1897.

113. Jahrgang.

Die katholische Autonomie.

Was Julius Wlasiak im Namen des Cabinets bezüglich der katholischen Autonomie zugesagt hat, das hat er binnen kurzer Zeit mannhaft verwirklicht. Ueber dem Haupte des Cabinets wankt keine Rosenwolke der unerfüllten Zusagen. Einer der charakteristischsten und in den Augen des Landes sympathischstenzüge dieses Cabinets ist, daß es das emittirte Papiergeld der politischen Verschwendungen ehrlich mit dem Goldwerthe der Thaten einstellt. Insbesondere war es die Volkspartei, die mit allen möglichen Zweifeln die auf die Frage der Autonomie bezügliche präcise und werthvolle parlamentarische Erklärung des Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht aufnahm.

Laut pockte dabei das Herz der Anhänger des Abtes Molnar, doch nicht vor Freude, daß ein alter Wunsch der katholischen Welt an der Schwelle der Erfüllung angelangt ist, sondern vor Angst und bleicher Furcht, daß mit dem Zustandekommen der katholischen Autonomie der Boden unter den Füßen der Volkspartei in's Schwanken gerathen könne.

Haben sie doch mit dem Schlagworte vom „verfolgten Katholicismus“ bislang ihre kleinlichen politischen Erfolge erzielt. Daß Wlasiak mit solcher Bereitwilligkeit und so viel Zuberkommenheit alle Hindernisse aus dem Wege räumte, welche der Vorbereitung der Organisation der Autonomie und deren Ansetzung auf die Tagesordnung im Wege standen, ist eine Sache, die vermöge ihrer in die Augen springenden Wahrhaftigkeit die läghafte Legende vom „verfolgten Katholicismus“ zu Schanden macht.

Siebt es also einen Culturkampf in Ungarn? Die Volkspartei verflüchtete hartnäckig, es gebe einen Culturkampf; sie behauptete, daß die ungarische Politik der Kirche gegenüber die gefährliche Bahn radicalen Umsturzes betreten habe; daß im marianischen Reiche der Glaube verfolgt werde und daß die verfolgten Katholiken, wie zur Zeit der römischen Cäsaren, seit Sanctionirung der kirchenpolitischen Gesetze, sich in die Katastrophen flüchten müssen.

Dem gegenüber ist die Wahrheit, daß die katholische Kirche bei uns auch heute noch eine privilegierte Stellung hat, wie sonst nirgends. Es stehen ihr sämtliche Vermögen zur Verfügung, wie solche selbst Seine Heiligkeit der Papst nicht besitzt. Ein gut Theil der Schulen ist in ihrer Hand und so hat sie auch das Mittel, nach bestem Ermessen für die religiös-pädagogische Erziehung der Jugend zu sorgen.

Die katholische Geistlichkeit hat nicht nur politischen, sondern in zahlreichen Städten, wo Bischofsstühle und Domcapitel sind, auch gesellschaftlichen Einfluß.

Von Unterdrückung, Verfolgung, kirchenfeindlichen Bestrebungen kann daher unter solchen Umständen nur aus Parteieresse und Parteitactik die Rede sein. Allein der Glanz, die Macht, der Reichthum, die politische und sociale Kraft, die Freiheit der katholischen Kirche widerlegen so schlagend und lassen die erhobenen Klageklieber der Volkspartei so lächerlich erscheinen, daß man den Jeremiaden nur im Reiche der Unwissenheit aufhört. Davon kommt, daß die Volkspartei, mit Ausnahme dort, wo die Analphabeten in der Mehrheit sind, nirgends einen Sieg über das intelligente, nächste, schriftkundige Volk erringen konnte.

Die Volkspartei forderte und urgirte die Autonomie, doch nur deshalb, weil sie hoffte, die Regierung und die liberale Partei werde nicht geneigt sein, zur Schaffung des großen Werkes ihre Hand zu bieten.

Jetzt, nachdem Julius Wlasiak im Sinne der königlichen Resolution in dieser Angelegenheit eine Zuschrift an den Cardinal-Fürstprimas richtete; jetzt, wo der katholisch-autonome Congreß einberufen werden soll und der Fürstprimas eine Bischofs-Conferenz einberufen hatte, jetzt gerade die katholische Volkspartei alle Hebel in Bewegung, um Bewirung zu stiften, weil sie instinctiv fühlt, daß sie angesichts einer so glänzenden Widerlegung gegen das Cabinet vergebens mit der Verschuldigung und Verbächtigung hervortreten werde, die Regierung hulbige dem kirchenpolitischen Radicalismus.

Dem Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht gebührt große Anerkennung dafür, daß er gleich nach Aufheben der Wahlaufregungen das Versprechen des Cabinets einlieferte. Seine Voraussicht, sein Tact, seine mit Klugheit gepaarte Energie, seine gewinnende Persönlichkeit bieten Bürgschaft, daß seine Vorbereitungen zur Organisation der katholischen Autonomie ohne jeden störenden Zwischenfall im Zuge sind.

Betreffs des Uebrigen hat die Rolle des Cultusministers ihr Ende erreicht. Denn nun beginnt die Aufgabe, welche die berufenen Kreise der katholischen Kirche, in erster Reihe der Primas und der Episcopat in Vollendung des unter günstigen Umständen initiierten Werkes im Sinne der königlichen Resolution derart zu erfüllen haben, daß dadurch der alte Wunsch der Katholiken verwirklicht werde.

Der Episcopat kann aus dem Inhalte des Schreibens des Ministers die Ueberzeugung gewinnen, daß Niemand besser die Kompetenz und Rechte des Episcopats in dieser Frage respectirt, als der Cultusminister.

Wlasiak gebührt das Verdienst, die Herzensempfindungen der Millionen Katholiken Ungarns richtig erkannt, die Zustimmung des Königs zum großen Werke erlangt und die Vorkehrungen zur Organisation thätig und glücklich eingeleitet zu haben.

Alle Segel sind gespannt, günstige Winde wehen, alle Mann an Bord und dann in Gottes und des Vaterlandes Namen — vorwärts!

Wismard und der Bundesrath.

Der Bundesrath hat, da er unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt, für das große Publicum immer etwas Geheimnißvolles an sich gehabt. Ueber das Wesen dieser Körperschaft kann man nun Manches aus dem Werke Heinrich v. Poschinger's „Fürst Wismard und der Bundesrath“ erfahren, von dem der zweite Band, die Jahre 1868—1873 umfassend, soeben bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig, erschienen ist. In dem Abschnitt, der von der zweiten Session des Bundesraths des deutschen Reiches (vom 9. März 1872 bis 10. Februar 1873) handelt, berichtet Poschinger auch „über die Art, wie Wismard über die Stellung eines Bevollmächtigten zum Bundesrath und die Zusammenziehung desselben dachte“. Der Fürst äußerte sich auf der parlamentarischen Sotirre vom 20. April 1872 dem verordneten höchsten Reichstagsabgeordneten Wismann gegenüber: „Es ist doch angenehm, beim jedesmaligen Zusammentreten des Reichstages wieder alte Bekannte zu sehen; man hat dabei noch den Vortheil, aus Worten und Sätzen, von allen Seiten die verschiedenen Stimmungen und Wünsche immer frisch und neu kennen zu lernen. Das sollte eigentlich auch der Bundesrath leisten, aber der Vortheil geht bei seiner gegenwärtigen Zusammenziehung verloren. Ich halte es für einen großen Vorzug unserer Verfassung, daß das Reich aus sehr verschiedenen Staaten, großen und kleinen, besteht; der Bundesrath sollte nun die demnach verschiedenen Wünsche und Bestrebungen als ein Substrat des ganzen Reiches in einem Gesamtbilde zum Ausdruck bringen. Ich vermisse aber schmerzlich, daß die kleinen Staaten und ihre Vertreter dies nicht zu erkennen scheinen oder sich nicht

offen auszusprechen wagen. Ich möchte in der That mehr Opposition haben und empfinde diese Zurückhaltung als einen Mangel an Vertrauen in meine ehrlichen Absichten. Es ist eigentlich ein Unglück, daß Breußen 1868 so groß geworden ist, und ich für meinen Theil hätte sehr gern Hannover, Hessen und Nassau als souveräne Staaten erhalten gesehen. Aber es ging leider nicht. Die Dynastien waren ja ganz verkommen, sie waren nicht mehr in der Lage, ihre Stellung und ihre Aufgaben zu vertreten. Die Theorie ging so weit, daß sie die Menschen eintheilten in Männer, Weiber und Fürsten. Es hieß Anfangs nach dem Frieden, der Kaiser habe die Absicht, mich mit einer ansehnlichen Dotation zu begnadigen und mich zum Herzog von Lauenburg zu machen. Ich hätte das sehr gern gesehen und mich sehr gefreut, ein Stück souveränen Bodens unter meinen Füßen zu haben. Ich würde dann ganz anders aufgetreten sein, wenn ich als solcher Mitglied des Bundesraths geworden wäre. Im Bundesrathe müßte wie im Hause der englischen Lords eine viel rücksichtsvollere und festere Haltung der Einzelregierungen der Bundesregierung gegenüber sich geltend machen. Aber jetzt sitzen alte geschulte Bureaucraten darin, die immer erst hören wollen, wie die großen und mächtigen Staaten über die Sache denken. Warum könnte nicht zum Beispiel der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ebenso oppositionell auftreten, wie ein englischer Lord? Aber er fürchtet, wenn er zum Geburtstag des Kaisers oder zur Parade hierher kommt, von dem ein unfreundliches Gesicht zu sehen. Was kann ich das viel kümmern? Ich würde mich außerdem gern verpflichten und Alles dazu thun, daß mein gnädiger Herr von solchen Dingen, die im Bundesrath vorgehen, nichts erfahren. — Mir wäre es ganz recht, wenn in den Bundesrath demokratische Kräfte gewählt würden, die, ohne Rücksicht auf Breußen zu nehmen, ihre Ansichten scharf und rücksichtslos ausdrücken. Aus solchem Kampfe würde sich der große Vorzug, den nach meiner Ansicht unsere Verfassung hat, erst recht herausstellen, aber bei den Herren, wie sie jetzt sind, ist darauf nicht zu rechnen. Nun, mit der Zeit wird sich das auch wohl machen.“

Solche Theorien entwickelte Fürst Wismard zu Anfang der Siebziger Jahre. Am Ende derselben besetzte er eine Brozix, die dieser Theorie direct zuwiderläuft. Namentlich die Hansstädte erlaubten es bei der Wirtschaftskreform, wie ungnädig Fürst Wismard jede Opposition aufnahm, die seinen Plänen im Bundesrathe gemacht wurde.

Die Vorgänge in der Türkei.

Berlin, 8. April. Die Morgenblätter melden aus Candia: Abends brach in der Nähe der Kathedrale Feuer aus. Eine Anzahl von Häusern steht in Flammen. Englische und italienische Truppen reizen die gefährdeten Gebäude nieder, um das Feuer einzudämmen. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Paris, 8. April. Eine Konstantinopler „Temps“-Depesche bestätigt aus guter Quelle, daß von diplomatischer Seite der Vorschlag vorliegt, die Wahl des Gouverneurs der kretensischen Nationalversammlung zu überlassen. Dies Oesterreich-Ungarn und Deutschland erheben noch Einwendungen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Conca: In einer Vormittags gehaltenen Konferenz hätten die Admirale die Consuln aufgefordert, mit den Anstänblichen in der Provinz in Unterhandlungen zu treten. Bei den Consuln herrsche die Ansicht vor, daß dies aussichtslos wäre, wenn es nicht möglich wäre, die Anstänblichen über die Abberufung der türkischen Truppen und die Details der Autonomie zu informieren.

Toulon, 8. April. Zwei Compagnien Marine-Infanterie und Oberst Famin sind heute Früh nach Marseille abgereist, um sich nach Kreta einzuschiffen.

Rom, 8. April. Gegenüber der Nachricht, daß der Papst seine Vermittlung zur Regelung der Kreta-Frage angeboten und sich mit diesem Vorschlage speciell an die Herrscher von Oesterreich-Ungarn und Rußland gewendet habe, wird hier betont, daß der Papst, der sich bekanntlich jeder Rundgebung in dieser Angelegenheit enthält, einen beratigen Schritt überhaupt nicht in Erwägung gezogen hat.

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von A. Guadaccar von Suttner.
(60. Fortsetzung.)

„Das ist nicht wahr! Das thut Hermann gewiß nicht!“ brauchte Margarethe auf.

„Sie sagen mir, das sei — nicht wahr?“ rief er drohend. „So warm nehmen Sie ihn in Schutz, daß Sie mich der Lüge zeihen?“

Sie erschrak über seine wilde Art und lenkte rasch ein: „Hat er Ihnen das selbst gesagt — und können Sie mir Ihr Ehrenwort darauf geben?“

„Direct hat er es nicht gesagt — aber er hat es Jedem zu vernehmen gegeben, für den ich einstehen kann. . . Margarethe!“ rief er im Ton der Verzweiflung. „Haben Sie denn kein Mittel für mich? Können Sie sich denn nicht vorstellen, daß man mich in den Wahnsinn treibt? Ist es denn menschenwürdig, wie ich von Ihnen Rathesgehenden behandelt werde — und müssen Sie nicht selbst zugeben, daß meine Lage unhaltbar ist? Versetzen Sie sich nur auf kurze Zeit in diese meine Situation; mein ganzer, schwer beleidigter Stolz, mein Selbstbewußtsein muß sich dagegen aufbäumen, eine solche Witterrolle zu spielen, in der ich vor aller Welt zum Hansnarr gestempelt werde. Durch Ihr hartnäckiges Befehlen auf Ihrem Vorlag setzen Sie mich in größlicher Weise herab; Sie demüthigen mich und gestatten dadurch Anderen, mich zu demüthigen. . . Ich ertrage das nicht länger — ich fühle, wie man es systematisch darauf angelegt hat, mich zu einer Verzweiflungsthat zu treiben: entweder zwingt man mich, mit dem Revolver in der Tasche umherzugehen und mit dem Attentäter kurzen Proceß zu machen, wie man es in Amerika thut — oder ich muß mich als Geprügelter, Beratheter, Getreter selbst berachten und dieser Situation ein gewaltthames Ende machen. . . Und schließlich, Margarethe — ich —

ich — müßte ja noch an Ihnen selbst irre werden — ich müßte glauben, daß Sie mit mir ein Spiel getrieben haben und aus diesem Grunde nicht Ernst machen wollen, ich müßte wirklich — glauben — daß — er — o Gott!“ und wieder warf er sich ihr schluchzend zu Füßen, um krampfhaft ihre Arme zu umklammern, wie wenn er fürchtete, es wolle sie ihm Jemand entreißen.

„Aber Du lieber Gott, was soll ich denn thun!“ rief sie selbst außer sich. „Ladislauß, hören Sie mich — Ladislauß — ich werde ihn streng zur Rede stellen — ihm sagen, daß alle Gemeinschaft zwischen uns aufhört, wenn er Ihnen irgend wie noch einmal nahe tritt. So hören Sie doch Ladislauß,“ suchte sie den convulsivisch schluchzenden zu beruhigen, „ich will Ihnen ja beweisen, daß ich mit Ihnen kein häßliches Spiel getrieben, fränken Sie sich nicht so sehr — es soll ja Alles gut werden. Wenn Sie wirklich auf einen Beweis von meiner Seite bestehen, so soll er Ihnen ja geliefert werden; wie lange ließe noch die Freist? . . . Ich Monate. . . Gut, sagen wir also die Hälfte — in vier Monaten meinestwegen; Sie sehen, ich schenke Ihnen nun gleich vier volle Monate. . . Und mit Hermann werde ich ein ernstes Wort reden; verlassen Sie sich darauf. . . Sind Sie jetzt zufrieden, Ladislauß? Habe ich nicht meine Möglichkeiten gethan?“

Er schüttelte den Kopf, ohne ihn zu erheben.

„Wie, noch immer nicht! . . . Ja, was soll ich denn noch thun? Jetzt weiß ich schon nicht mehr, wie ich Sie beschreiben kann.“

Da blickte er zu ihr auf und sah ihr stehend in die Augen.

„Margarethe, entschließen Sie sich anders — schenken Sie mir auch noch diese vier Monate. . . Ich bitte, ich beschwöre Sie, schenken Sie mir!“

Sie machte sich aus seiner Umklammerung los und sprang auf.

„Nein, das ist zu viel verlangt! Das kann ich nicht!“

„Warum können Sie nicht?“ erwiderte er im weichen Ton schüchternen Bitte. „Wenn Sie einen Ertrinkenden sehen und Sie wissen, daß Sie ihn retten können, werden Sie zögern, in's Wasser zu springen und sagen: Morgen will ich Dir helfen! Gewiß nicht; Sie werden den Entschluß in einer

Minute fassen und in derselben Minute ausführen und — und bei mir soll es anders sein? Warum sagen Sie also, Sie können nicht, Margarethe?“

„Weil ich — ich — nicht kann; es geht nicht! Sie aber rumpeln mich mit diesem Verlangen — und das ist nicht recht von Ihnen. Ich habe Ihnen eine große, sehr große Concession gemacht — in Allem und Jedem geschah es immer nach Ihren Wünschen — diesen einzigen Wunsch hatte ich mir vorbehalten. Ich habe das Gefühl, als wäre ich der Spielball der ganzen Welt — das Object, über das Jeder nach Gutdünken verfügt!“ rief sie im Ton der Revolte. „Mein Wille gilt gar nichts — er ist Niemandem heilig. Diesen einzigen Beweis habe ich von Ihnen verlangt und nicht einmal den geben Sie mir. Ihr verkehrter Stolz geht allem Anderen vor; weil Sie heute die Situation unerträglich finden, muß ich wieder Alles aufgeben, muß ich mich opfern.“

„Sich opfern, Margarethe?“ versetzte er vorwurfsvoll.

„Ja, ich sage es Ihnen ehrlich und aufrichtig. Sie verlangen ein ungeheures Opfer von mir — das ich auch nicht erfüllen kann.“

„Dann freilich, wenn Sie nicht können, wenn es Ihnen so schwer fällt, jetzt schon die Reine zu werden, habe ich nichts mehr zu sagen.“ Er hatte sich erhoben und stand nun vor ihr, mit dem Ausdruck schmerzlicher Resignation vor sich hinblickend. „Ich wußte es ja, mir ist es nicht bestimmt, je das wirkliche, wahre Glück zu kosten!“ Alles wieder Schin und Trug — immer nur verheißungsvolle Bilder, die alsbald wieder in ein Nichts gerinnen!“ Er starrte vor sich hin wie geistesabwesend, dann plötzlich ergriß er ihre Hand und presste einen leidenschaftlichen Kuß darauf. „Sehen Sie wohl, Margarethe!“ und mit raschen Schritten eilte er davon.

Was sollte das bedeuten? Was war das. . . Ein Abschied? „Ladislauß!“ rief sie ihm nach, aber sie sah nur, wie er leicht den Kopf schüttelte, um sodann hinter einer Biegung zu verschwinden.

Jetzt packte sie auf einmal eine furchtbare Angst. Im Horn vorhin über den Beleidiger hatte er düstere Drohungen ausgesprochen — verstellte Andeutungen, daß ihm die Last zu schwer werden müsse, daß er auf gewaltthame Art eine Befreiung suchen werde. Und jetzt dieser hastige Abschied, dieser Ausdruck der Verzweiflung in seiner Miene — sollte das

In der heutigen Sitzung der Kammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf betreffend die militärische Organisation vor. Es wurde hierauf die Verhandlung der Interpellationen über die Haltung der Regierung in der orientalischen Politik begonnen. Die Deputierten Imbrani, Barzilai, Sobio, Valle, Pantano, Colajanni und Bissolati begründen die von ihnen eingebrachten Interpellationen, indem sie die von der Regierung verfolgte Orientpolitik bekämpfen, worauf sich das Haus auf morgen vertagt. Es verlautet, die Mächte seien der letzten Angelegenheit müde. Auch hier werden Stimmen laut, wonach es dem gegenwärtigen Zustande vorzuziehen wäre, wenn Griechenland und der Türkei die kriegerische Ausprägung ihres Conflictes überlassen würde.

London, 8. April. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Der Minister des Reiches hat vorgestern, im Princip in die Räumung Kretas zu willigen unter der Voraussetzung, daß die Mächte den vorherigen Abzug der griechischen Truppen und die Pacification der Insel verbürgen.

Der „Standard“ meldet aus Ganea: Als der englische Admiral Harris vorgestern über die an dem Wege nach Suda gelegenen Felsen ging, schoß ein mohamedanischer Irregularer auf ihn. Die Kugel riß das Gesicht zu den Füßen des Admirals auf. — Die Untersuchungscommission sprach die türkischen Behörden von der Beschuldigung des Obersten Bassos, sie hätten die Flüchtlinge in Sliano trotz des gegenseitigen Versprechens wieder mit Waffen versehen, frei.

„Daily Chronicle“ erzählt, daß die Boten in Konstantinopel ernstlich erwägen, den Kretensern zu gestatten, ihren Herrscher selbst zu wählen. Griechenland würde eine solche Lösung annehmen und der Obersten Bassos sofort abberufen, wenn die türkischen Truppen gleichzeitig die Insel räumen.

Im Unterhause erklärte Parlaments-Unterschatz Cuzon, die Regierung habe von einem formellen Vorschlage Frankreichs betreffend die baldige Räumung Kretas seitens der türkischen Truppen nichts gehört. Frankreich habe hierüber nur die Ansichten der übrigen Mächte nachgesehen. Es sei unmöglich, gegenwärtig zu sagen, wann diese Räumung stattfinden werde. Mehrere Mächte haben die Ansicht ausgesprochen, daß der Rückzug der griechischen Truppen vorangehen solle. Es scheint somit, daß der erste Schritt seitens der Griechen erfolgen soll. — Das Oberhaus hat sich bis zum 3. Mai vertagt.

Rotterdam, 8. April. Der Staatssecretär für Indien Lord Hamilton hielt gestern eine Rede, in welcher er ausführte, daß es, wenn das europäische Concert sich auflösen sollte, nicht nur zu einem Kriege zwischen der Türkei und den christlichen Mächten, sondern auch zu einem Kriege zwischen den christlichen Mächten selbst kommen könnte. Alle Staatsmänner sollen sich bestreben, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten und Griechenland nicht in Gefahr zu bringen, Gebietsverluste an sich zu ziehen, welche nicht in seinen Interessen sind. Die griechische Regierung habe die Hoffnung des griechischen Volkstammes geteilt und nicht gelassen, um die Hilfsquellen des Landes zu entwickeln, aber großes Gewicht für politische Intriguen gesetzt.

Athen, 8. April. Einer Privatdepesche zufolge wären in Candia christliche Kaufleute von Türken in Brand gesteckt worden. Die griechische Regierung dürste die Note der Mächte nicht vor Ablauf einiger Tage beantworten.

Ganea, 8. April. Die Admirale und Consula sind heute Morgens in Suda zur Verlesung der neuen Proclamation an die Kretenser zusammengetreten. Die Insurgenten, die über 4 Kanonen verfügen, blockieren das Fort von Rissano, dessen türkischer Commandant an Bord eines österreichisch-ungarischen Torpedobootes in Ganea eingetroffen ist. Zwei österreichisch-ungarische und zwei englische Schiffe befinden sich vor Rissano. Die heute bereiteten muslimanischen Familien werden nach Smyrna gebracht werden. — Bei dem Brande in Candia wurde die bischöfliche Residenz eingeschmelt. Das griechische Viertel wurde durch italienische Truppen gerettet.

Ein russisches Bootboot in Begleitung eines kleinen Kreuzers ist mit einem Bataillon und sechs Kanonen in der Suda-Bay eingetroffen.

Konstantinopel, 8. April. Das armenische Patriarchat erhielt die Namensliste der Opfer von Tofat. Die Zahl der Opfer beträgt 123, darunter 3 Priester, 4 Frauen, 1 Kind, 8 Katholiken und 1 Griech. Die mit Plünderung verbundenen Gewaltthatigkeiten dauerten vier Stunden. An Frauen wurden Gewaltacte verübt; die Truppen nahmen Theil.

Im Marineministerium hofft man, in Kurzem die zweite türkische Escadre auslaufen zu lassen. Die Escadre wird aus einem Torpedoschiff, einem Zweifelmarschschiff, einer Schraubencorvette und fünf Torpedobooten bestehen. Zum Commandanten der zweiten Escadre ist Contre-Admiral Rebehemed Bascha ausersehen.

Die Officiere an der griechischen Grenze erhielten gemessenen Befehl, im Falle eines Angriffes seitens der Griechen einen allgemeinen Kampf zu

soviel bedeuten, als: ich will mit der Welt abrechnen — ich bin mit ihr fertig! ... Sie raffte sich auf und lief in der Richtung weiter, in der er gegangen; von Zeit zu Zeit rief sie seinen Namen, dann ging sie wieder vorwärts, immer schneller, je mehr die schreckliche Befürchtung sich zur sicheren Annahme gestaltete. Allein sie suchte ihn vergeblich; die Wege zweigten von einander ab und der, den sie einschlug, war nicht der richtige.

Er schloß, von einem irdischen Fieberfrost gepackt, ließ sie sich endlich auf eine Bank hinsetzen, während ihre Brust heftig arbeitete und ihre Gedanken wild durcheinander stürzten. ... Und da entrang sich ihr ganz unversehrt, wie wenn sie es selbst gar nicht wäre, die Frage: „Liebst Du ihn denn?“ Wie sonderbar diese Frage! ... Damals, als sie aus Mitleid übermäßig sein Gesandnis anbot, als er sein Schicksal in ihre Hand legte und sie sagte, sie wolle sein Weib werden — damals glaubte sie doch bestimmt, es sei die Liebe, die in ihr eingezogen; damals stellte sie sich nicht erst die Frage, sondern sie entschied kurz und bündig, daß sie ihm angehören wolle. Und in diesem Traum, in dieser sicheren Voraussetzung, daß Alles so recht sei, daß man das wirklich Liebe nenne, hatte sie ruhig gelebt, ruhig, sorglos, mit dem Bewußtsein, daß sie gebunden sei, ohne daran etwas Absonderliches zu finden. ... Dann war Hermann gekommen — und eines Tages hatte es zwischen ihnen eine Auseinandersetzung gegeben. Zum ersten Mal war in ihr der Gedanke wie ein Wortwurf aufgestiegen: „Warum hast Du Dich so ohne Überlegung entschlossen und mit Deinem Wort gebunden?“ Aber diesen Gedanken, diese Empfindung des Bedauerns hatte sie mutig unterdrückt, bis er sich in der letzten Nacht wieder aufgedrängt. Und je mehr sie sah, daß Hermann ihr entgegen arbeitete, um so lauter ließ sich jener Gedanke vernehmen, so daß der Andere heute fast recht gehabt, als er gesagt: „Margarethe ermutigete seinen Feind zu seinen Angriffen.“ ... Und jetzt so ganz unversehrt diese Frage: „Liebst Du ihn denn?“ ... Damit ein Drängen zur Antwort, als stünde Jemand hinter ihr, der sie droffeln und ihr befehle, darauf zu erwidern.

„Rein!“ prägte es sich laut aus ihrer Brust heraus. „Aber ich bemitleide ihn — und ich fürchte ihn — und ich darf das gegebene Wort nicht brechen — ebensowenig, wie ich zugeben darf, daß er sich ein Weib anhat!“

Ein Weib! ... Schrecklich! ... Jhrethalben ein Weib, jhrethalben, die immer bestrebt gewesen, den Menschen Gutes zu thun, ihren Kummer zu lindern — und jetzt sollte sie es darauf ankommen lassen, daß eine Menschen-Existenz zugrunde ginge, wo doch die Rettung in ihrer Hand lag! Rein, niemals, — sie hätte keine ruhige Stunde mehr gehabt! ... Sie sprang auf. Es dämmerte bereits; so lange hatte sie in ihren Träumereien geistes! War es nicht vielleicht um diese Stunde schon zu spät? Dieser Gedanke befühlte ihre Schritte und als sie in die Dunkelheit getaucht war, befehl sie den Bedauern, sich zu spüren, so schnell sie nur konnte.

(Fortsetzung folgt.)

verhindern und in der Defensive zu bleiben. — Der Sultan richtete ein Handschreiben an den Czar, worin er seine Beugthung ausdrückt über die Energie, womit der Czar die Integrität des Türkens Reiches vertheidigt.

Gestern und heute wurden zwei Eisenbahnzüge mit Pferden von Maratsch nach Karoiteira expedirt. Morgen beginnt der Transport der 7. Kavallerie-Division nach Karabissar. Auch die 6. Kavallerie-Division des 2. Corps, welche zur Einübung mit dem Mauer-Gewehr gleichfalls gegenwärtig mobil ist, soll an die griechische Grenze dirigirt werden. Wie verlautet, beträgt die Gefechtsstärke der griechischen Truppen an der epirotischen und thessalischen Grenze 44.000 Gewehre, 1000 Säbel und 114 Geschütze.

Cetinje, 8. April. Die Nachricht auswärtiger, italienischer Blätter, daß Fürst Nicolaus einen Handschreib auf Stutari plane, wird von maßgebender Seite als tendenziöse Erfindung bezeichnet. Man versichert, daß dem Fürsten überhaupt jede kriegerische Action fern liege.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die vielen schönen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme an dem gestrigen Leichenbegängnisse der unbegreiflichen Gattin, lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Maria Sommer bringt tiefgerührt den innigsten Dank zum Ausdruck

die trauernde Familie.

Hermannstadt, am 10. April 1897.

Der siebenbürgische Karpathen-Verein hat in Hermannstadt als dem Sitz der Vereinsleitung das

Siebenbürgische Karpathen-Museum

gegründet, welches vornehmlich den Zweck hat, in einer Sammlung alle Gegenstände der Natur- und Völkerverkunde Siebenbürgens planmäßig zu vereinigen, dadurch die Wissenschaft zu unterstützen, sein Vereinsgebiet bekannt zu machen und zum Besuche desselben alleseitig anzuregen, namentlich aber auch durch Veranschaulichung der Ethnographie und der Entwicklung der Cultur seines Vereinsgebietes den Unterricht und die Bildung in den weitesten Kreisen zu fördern.

Durch Spenden von Gegenständen einiger Männer war es möglich, eine Sammlung in den Räumen des Museums aufzustellen, welche schon jetzt in ihren immerhin nur bescheidenen Anfängen die Aufmerksamkeit nicht nur unseres heimischen Publicums, sondern vornehmlich auch der unser Land besuchenden Fremden erregt hat; doch ist es dringend notwendig, daß die junge Sammlung des siebenbürgischen Karpathen-Museums noch weiter ergänzt und vermehrt werde, denn die fortwährende Cultur vertilgt fortwährend zahlreiche Gebilde der ursprünglichen Natur und vernichtet immer mehr die Eigentümlichkeiten der einzelnen, unser Vereinsgebiet bewohnenden Völkerrassen; die Ueberreste einer früheren Zeit sind durch die immer sich weiter ausdehnende Bearbeitung des Bodens der Verwitterung preisgegeben und die wenigen vorhandenen Reste der Cultur vergangener Jahrhunderte werden für auswärtige Museen erworben, unserem Vereinsgebiete dadurch für immer entzogen.

Die bescheidenen Mittel, über welche das Museum verfügte, sind für die Errichtung des Museums, sowie durch zwei Jahre zur Deckung des Mietzinses für jene Räumlichkeiten, in welchen dormalen unser Museum aufgestellt ist, verwendet worden. Wenn nun das siebenbürgische Karpathen-Museum sich weiter entwickeln soll, so bedarf es der thätigsten Mitwirkung aller gebildeten Kreise, und auf diese rechnen wir um so bestimmter, als es gilt, ein Werk zu schaffen, das wie es ein allgemeines Interesse betrifft, so auch nur durch eine allgemeine Theilnahme zur Blüthe und Reife gebracht werden kann.

Wir leben in der Hoffnung, daß sich überall in unserem Vereinsgebiete, wie auch in der ferne Freunde unserer Sache finden werden, welche sich die Pflege und Förderung des siebenbürgischen Karpathen-Museums zur Aufgabe machen.

Willkommen sind uns alle solche Gegenstände, welche siebenbürgischen Ursprungs sind oder auf Siebenbürgen Bezug haben und die sich zur Einverleibung in unser Museum eignen, so: Waffen, Werkzeuge, Kleidungsstücke, Schmuck, Gefäße, Geräthe, Spielzeug, Musikinstrumente, Bücher, Landarten, Bilder, Photographien, Grabsteine, Denkmale, Erzeugnisse der Hausindustrie aus alter und neuer Zeit u. s. w., wie auch Producte der drei Naturreiche. In dieser Beziehung rechnen wir namentlich auf unsere Vereinsmitglieder, welche auf ihren Touren reichlich Gelegenheit haben, gar Mancherlei zu sammeln und dem Museum zuzuwenden.

Aber nicht nur die weitere Mehrung und Vervollständigung des Museums ist nächste Aufgabe des Vereines und seiner wohlwollenden Gönner, sondern vor Allem auch muß nach ausdrücklichem Beschlusse der Generalversammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereines für den Museumsfond vorgesorgt und müssen demselben ergiebige Zuflüsse erschlossen werden, um die Miete für die Localitäten des Museums und damit desselben Obdach sicher zu stellen. Der Verein darf wohl in dieser Hinsicht besonders auf Unterstützung seiner Mitglieder und Freunde, sowie auf eine solche seitens der Comitate, Gemeinden und Corporationen rechnen, umso mehr, als in dem siebenbürgischen Karpathen-Museum ein öffentlicher Zweck allgemeinsten Interesses, ein wichtiges Institut unserer Cultur gebildet wird, was denn auch schon bisher namentlich seitens unserer Gebildeten — dankend sei derselben gedacht — durch die That bekräftigt worden ist.

Zur Förderung des siebenbürgischen Karpathen-Museums wendet sich der unterfertigte Ausschuß daher an Alle, die an dem allgemeinen Fortschritte unseres Vereins-Museums Antheil nehmen, mit der angelegentlichsten Bitte um Unterstützung seiner Zwecke, hauptsächlich auch durch den Beitritt als Gründer (100 fl.), Stifter (20 fl.) oder Mitglied jährlich (1 fl.) des Museums.

Hermannstadt, im April 1897.

Hochachtungsvoll

Für den Ausschuß des siebenbürgischen Karpathen-Vereines:
Dr. Wilhelm Bruckner, Vorstand. Emil Sigerus, Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. April.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Deutsche Kaiser trifft am 21. d. in Wien ein, doch ist die Stunde der Ankunft noch nicht festgelegt. Die Paradedarstellung auf der Schmelz findet am 22. d. um 9 Uhr Vormittags statt. Da unser Monarch die Truppen vorführen und Kaiser Wilhelm die Parade abnehmen wird, wurde die Einrichtung getroffen, daß Kaiser Franz Josef einige Minuten vor Kaiser Wilhelm auf der Schmelz eintrifft, um dem erlauchten Gasten den militärischen Ausdrucksrapport zu erstatten, worauf beide Monarchen zunächst die Fronten abreiten werden; dann erfolgt die Defilirung. Die Truppen der Wiener Garnison werden in vier Treffen in größtmöglicher Stärke ausrücken. Mittags wird Kaiser Wilhelm die Jofestädter Reitercafene besuchen. Im Hofe der Cafene wird das dort dislocirte, den Namen des Deutschen Kaisers tragende 7. Fußbataillon aufgestellt sein, das der Kaiser besichtigen wird. Das Regiment trifft schon Vorkehrungen und hält Übungen. Kaiser Wilhelm wird in der Officiersmesse das Dejeuner nehmen. Um 6 Uhr findet in der Hofburg ein Diner statt, Abends erfolgt die Abreise des Deutschen Kaisers.

Der neuernannte Commandant der 16. Infanterie-Truppen-Division Herr L. und f. Generalmajor Karl Cerri ist gestern hier eingetroffen. — (Ernennung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Groß-Nyirer diplomirten gr.-lat. Lehrer Paul Moldovan zum ordentlichen Lehrer an der Magyar-Abtheilung Staats-Gymnasial-Volkshochschule ernannt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 11. d. (Vustag) predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johannisfirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Aufgebot beim Standesamt in Hermannstadt) Julius Ferdinand Steiger (Hermannstadt), Majkisch, evang. A. B., und Maria Theresia Roth (Mediasch), evang. A. B.

(Vom städtischen Polizeiwahlungsamte.) Im Laufe des Monats März haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Anwesen zusammen 101, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 34, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 380, Schüler und Schulfinder vom Lande 7, Kerkersträflinge und Arrestanten 7; Gesamtsumme der Anmeldungen 387.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 70, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 4 männliche und 8 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 825 An- und 792 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 833; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3448.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 4452.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsanordnungen wurden theils gerügt, theils gestraft 6 Individuen.

(In der Sitzung des Presbyteriums in Hermannstadt) vom 8. d. wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen, daß der im vorigen Jahre verstorbenen Weibhader Wilhelm Schneider, ehemals Jögling des Weissenhauses, dem Weissenhause 1000 fl. testirt habe, und die Generalversammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa aus dem zu gemeinnützigen Zwecken bestimmten Theile des Reingewinnes des Jahres 1896 zu Gunsten der hiesigen ev. Schulanstalten, der ev. deutschen Kinderärten, des Weissenhauses, der Krankenpflegeanstalt und für die zu gründende Lehrlings-Herberge zusammen 22.300 fl. gewidmet habe. Das von einer Commission entworfene „Statut über die Lehrlings-Herberge der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt“ wurde genehmigt und darauf in § 3 des Statutes vorgesehene Wahl zweier Presbyterial-Mitglieder in den Vorstand der neuen Anstalt vollzogen und beschlossen, den Oberbureau und den Ortsverein des allgemeinen ev. Frauenvereines einzuladen, je ein Mitglied aus ihrer Mitte für den Vorstand zu designiren und dann dem zu constituirenden Vorstande alle zur Durchführung der Sache nöthigen Maßnahmen zu überlassen. Durch die Widmung der Sparcassa von 1500 fl. nach dem Weissenhause zur Aufnahme von 10 Weissenkindern, ohne Rücksicht auf ihre Gemeindegliederigkeit und mit der weiteren Bestimmung, daß auch mehr als ein Weissenkind aus einer Familie gleichzeitig aufgenommen werden kann, war das Presbyterium in den Stand gesetzt, 8 Kinder, von denen 4 gegenwärtig in dem Aufzuehause in Verpflegung tagelohn, sonst aber bei Verwandten mangelhaft untergebracht sind, in ganze Verpflegung aufzunehmen. Nachdem es wünschenswerth ist, sich einen Weg offen zu halten, nach welchem hin das Weissenhaus sich erweitern kann, wurde beschloffen, gemeinschaftlich mit der Sparcassa bei der Stadt-Commune um käufliche Ueberlassung des sogenannten Mühlsteffenschen Grundstückes in der Mühlgasse einzuschreiten. Bei Verhandlung des Voranschlages des Kirchenbauhofes wurde beschloffen, 1000 fl. in das Budget für das Jahr 1897 einzustellen zur Bekleidung der Kosten für ein bekanntes Restaurirung der Pfarrkirche von einem Dombaumeister einzuholendes Gutachten.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltete Montag den 19. April l. J. (Hermannstadt) Abends 7/8 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses seine erste diesjährige Abendunterhaltung verbunden mit Tanzkränzchen und dabei seine Freunde und Gönner hierzu höflichst ein.

(Der verstärkte sächsisch-österreichische Centralauschluß) tritt Montag den 26. d., Nachmittags 4 Uhr, in Hermannstadt zusammen.

(Concert Czerny.) Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen erjudt: Es hat sich in der letzten Theatersaison oftmals wiederholt: Wenn im Zwischenact der warme innige Gegenstand des Violin-Solos verklungen war, ibrte rauschender Beifall von allen Seiten. Wenn sich dann der junge Künstler zum Dank erhob, schoß ihm allemal die helle Freude in das häßliche frische Gesicht. Es mochte ihm wohl ein milder Trost sein in der strengen Sorge, die ihm das Schicksal aufgebürdet hat. Der Vater, bekanntlich ein langjähriger Mitglied der Stadtkapelle, ist durch schwere Krankheit erwerbsunfähig geworden, die Mutter vor Jahresfrist gestorben und unmündige Kinder harren der Erziehung; diese ganze Bürde ruht auf den Schultern des jungen Czerny; die Erhaltung des kranken Vaters und der kleinen Geschwister, eine schwere Last, schier allzu schwer für das sonnige Alter von achtzehn Jahren, die doch sonst so gerne nach den Freunden des Lebens greifen. Daß der junge Geiger so fern bei den Seinen ausharrt, macht ihn, den strebsamen und hochtalentirten Musiker, doppelt sympathisch. Nun ist dem Hermannstädter Publicum Gelegenheit geboten, seiner Anerkennung auch klingenden Ausdruck zu geben. Unsere Kunstfreunde haben in diesem Winter so manchem Lieblich ein ausverkauftes Haus und reiche Spenden bereitet — es ist darum um so weniger zu bezweifeln, daß dem jungen, wackeren Primobiolinisten unserer Kapelle, einem Kinde unserer Stadt, gleiche Freude gemährt werde. Das Concert, das im Stadttheater am Dienstag den 27. d. M. stattfinden soll, wird den Besuch schon an und für sich reichlich lohnen, da außer dem Concertgeber noch die vorzügliche Sängerin Frau Perbes und die bewährte Pianistin Fräulein Dittke Schell ihre Mitwirkung zugesagt haben. Das Programm wird seinerzeit veröffentlicht werden.

(Mord wegen eines Hundbisses.) Aus Temesvar wird vom 8. d. geschrieben: In Toplecny getrieben zwei Bauern wegen eines Hundbisses in einen Streit, welcher alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Einer der Streitenden, Georg Simu, riß während des Handgemenges sein Taschenmesser hervor und verletzte dem heftlichen David Galeksu einen Stich in den Hals. Schwer verletzt sank dieser zu Boden und starb binnen einiger Minuten.

(Schneider-Strike.) Aus Sobmesz-Basarhely wird gemeldet: Hier entdeckte die Polizei eine socialistische Verbindung, die sich auf Grund eines irdischen Statutes constituirt hatte. Die Sitzungen wurden im Jonen-Kaffeehause gehalten, ohne daß der Befehle vorher die Anzeige erstattet worden wäre; auch wurden die Statuten zur ministeriellen Genehmigung nicht vorgelegt. Der Plan war, Vorkehrungen für den 1. Mai zu treffen. Gegen Franz Peger, Emerich Geselebi, Alexander Doba, Johana Molnar und Stefan Kovacs, bekannte Socialisten, wurde die Untersuchung eingeleitet, welche schon bisher ergab, daß man sich mit dem auf dem Budapest-er Arbeitercongreffe aufgelegten Plane eines Schneider-Strikes beschäftigte.

(Strungstücke Arbeiterinnen.) Am 8. d. Vormittags stürzte in Budapest bei dem im Abbruch befindlichen landwirthschaftlichen Pavillon im gemessenen Aufstellungsgebiet eine Feuermauer ein, wobei die Tagelöhnerinnen Marie Epstein und Katharine Neerer mann von dem Trümmerhaufen verschüttet wurden. Ein dritte Arbeiterin, Anna Kovacki, rettete sich durch einen Sprung. Als man die Epstein zu Tage förderte,

war sie bereits todt. Die Neererinn lebt noch, hat aber so schwere Verletzungen erlitten, daß nur eine geringe Hoffnung für ihr Aufkommen vorhanden ist. Die böhmisches Commission, die aus dem Untersuchungsrichter Dr. Cornel Fleischer, dem Vertheidiger Karl Schambach, dem Polizeibeamten Anton Schab, und Bela Kofsky und dem Polizeiarzt Dr. Emerich Kovacs bestand, stellte fest, das Unglück sei dadurch herbeigeführt worden, daß die Feuermauer nicht gepußt war. In Folge dessen wurde der mit dem Abbruch betraute Zimmermannmeister Franz Zoutra in Haft genommen. In die Untersuchung wird auch der Unternehmer Thomas Anton einbezogen, weil er mit dem Abbruch des Bauwerks kein sachkundiges Organ, eventuell einen Baupolier, sondern einen Zimmermann betraut hatte.

— (Unfall.) Aus Uj-Verbaß berichtet man: In der hiesigen Hubert'schen Sägefabrik ereignete sich am 7. d. ein schrecklicher Unglücksfall. Bei dem Zerschneiden einer Fichte mittelst der großen Drehsäge schnellte ein Brett zurück und schlug mit voller Wucht an den Kopf des 82-jährigen Arbeiters Johann Benedek, so daß dieser todt zu Boden fiel; alle Belebungsversuche blieben erfolglos. Der Brunglücke war der Ernährer einer großen Familie, die jetzt der größten Noth preisgegeben ist.

— (Selbstmord eines Erziehers.) Aus Oedenburg wird vom 8. d. geschrieben: Der 22-jährige Erzieher Anton Wank des Wiener Banquiers Josef Berger durchschnitt sich in Gombol bei Oedenburg die Kehle und blieb augenblicklich todt. Im Wiener Adressenbuche findet sich kein Banquier Berger, der den Vornamen Josef führt, und es ist daher bisher unbekannt, aus welchen Gründen sich Wank getödtet hat.

— (Fabrikbrand.) Vom 8. d. wird aus Wien geschrieben: Ein großer Theil des ausgebreiteten Gebäudes der Gummiwaarenfabrik Friedmann u. Warburg auf dem Handelsquai im Prater ist heute Nacht ein Raub der Flammen geworden. Der Brand kam gegen 11 Uhr Nachts im ersten Tract des Fabrikgebäudes, welches längs des Donaustromes liegt, zum Ausbruch und griff mit Schnelligkeit um sich. Ehe die Löschmannschaft eintreffen konnte, brannte der ganze Tract lichterloh; die übrigen Tracte konnten gerettet werden. Auch der Dachstuhl der nachbarlichen Bleicherei der Firma Silberstein ist niedergebrannt. Wie das Feuer entstanden, konnte bisher nicht ermittelt werden, auch die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht feststellen.

— (Raubmord an einer Greisin.) Aus Graz wird vom 8. d. berichtet: Gestern Nacht wurde bei Bettau an der 63-jährigen Trostfäntin und Brodverkäuferin Theresia Winteritsch, deren Häuserchen an der Begleitstraße gegen Thurnisch liegt, ein Raubmord verübt. Morgens wurde die Thüre offen, die Witwe auf dem Fußboden des Tabakgewölbes liegend erdrosselt aufgefunden. Die Ohrgehänge waren gewaltsam aus den Ohren gerissen, die Fingerringe abgezogen und eine silberne Sackuhr geraubt.

— Bei verorbentem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des H. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Die Reform der Frauenkleidung.) Ueber die Verbesserung der Frauenkleidung sprach in der Montag-Sitzung der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege“ in Berlin Herr Dr. Spener, der bereits auf dem internationalen Frauencongreß im vergangenen Jahre zu diesem Gegenstand das Wort ergriffen hatte. Der „Localanzeiger“ berichtet darüber: Gleichsam zur Illustration des Vortrages bereitete sich ein ungewohnter Anblick an dieser Stätte der Wissenschaft — zu beiden Seiten des Rednerpultes ein reichhaltiges Waarenlager von „reformirten“ Kleidungsstücken aller Art aus. Da lagen Corsets, Unterläusen, Beinkleider, Brautkleider und Hemden, welche während des Vortrages von Hand zu Hand gingen, und zumal von den anwesenden Damen mit kritischen Blicken betrachtet wurden. Aus gesundheitlichen und praktischen Gründen erscheint — so führte der Vortragende aus — die heutige Frauenkleidung ungesund, schädlich und verbesserungsbedürftig. Die Erfolglosigkeit aller bisherigen Reformbestrebungen ist auf die Einseitigkeit zurückzuführen, mit welcher die Frauen selbst vorgegangen sind. Die Grundzüge, welche der neu gegründete „Verein für Verbesserung der Frauenkleidung“ als Richtschnur für alle Reformen aufgestellt hat, zeigen, daß in der Frauenwelt gegenwärtig eine größere Reife in der Beurtheilung hygienischer Fragen herrscht. Der Schwerpunkt ist jetzt nicht auf die Verbesserung des Corsets zu legen. Junge Mädchen bis zu 15 Jahren müssen „corsetlos“ erzogen werden; in späterem Alter wird ohne dieses so vielerdammte Kleidungsstück nicht auszukommen sein. Zu verworfen ist die fabrikmäßige Herstellung des Corsets; daselbe sollte stets nach Maß gefertigt werden. Am zweckmäßigsten würden Corsets mit wenigen Fickbeinstangen, federnden Seitenriemen und Achseltragsbändern sein. Besonders empfehlenswerth sind „untertaillente Corsets“, welche über den Schultern befestigt sind und aus weichem, nicht appetittem Teicotstoff bestehen. Freilich trägt nicht das Corset allein die Schuld an allen Schädigungen der Gesundheit; das eigentlich Nachtheilige ist das Gewicht der mit Schnürbändern besetzten Röcke, die noch dazu den freien Gang hemmen und durch Aufwühlung von Staub die Athmungsorgane gefährden. An die Stelle der Unterröcke sollte ein Unterbeinkleid aus Tuch und unter diesem — aus Gründen der Reinlichkeit — ein solches aus wachsbarem Stoff treten; die Befestigung findet am Wieder statt. Die Hemden müßten aus gesundheitlichen und ästhetischen Gründen hochgeschlossenen und langärmelig getragen werden. Auch Strumpfbänder und Schuhzeug verdienen volle Beachtung. Bei der Wahl der Oberkleidung muß eine freiere Haltung mit Anlehnung an die Reihode, vor Allem eine Verkürzung des Straßenkleides betont werden. In der hieran sich anschließenden Discussion betonte u. A. Dr. Woyt die Notwendigkeit, gerade alle sporttreibenden Frauen, zumal die Radfahrerinnen, auf den augenfälligen Nutzen einer verbesserten Kleidung hinzuweisen. Die jegliche Tracht sei für die Ausübung des Radsports ganz ungeeignet und ungesund. Geheimrath Spinola hob hervor, daß die Forderung, alle Kleidungsstücke nur nach Maß zu fertigen, bei dem heutigen Stande unserer Industrie schwer zu erfüllen sei.

— (Im Züricher See ertrunken.) Aus Zürich, 8. d. wird gemeldet: Gestern Abends unternahmen zwei Polytechniker aus Russland und eine Studentin der Medicin eine Spaziersahrt auf dem See. Beim Ruderwechsel kippte das Schiffchen um. Die Polytechniker ertranken, die Studentin rettete sich durch Schwimmen.

— (Großer Postdiebstahl.) Aus Bozen wird gemeldet: Das hiesige Kreisgericht beschlößt ein großer Betrug und Diebstahl, durch den das Postämter einen Schaden von 26,810 fl. erleidet. Ein unbekannter Gauner fälschte eine Postanweisung und eignete sich außerdem den Inhalt von acht Geldbriefen und zwei recommandirten Briefen an. Die Postverwaltung setzte einen Preis von 1000 fl. auf die Ergreifung des Thäters aus.

— (Verhaftung.) Aus Brüssel wird berichtet: Die Polizei verhaftete neun Mitglieder einer internationalen Falschmünzerbande, welche belgische, französische und deutsche Banknoten fälschte. Es wurden falsche Banknoten im Betrage von etwa 300,000 Francs vorgefunden.

— („Es ist doch hübsch, so viel junges Glück“) soll die Königin von England gelegentlich der sich so schnell folgenden Verlobungen in den Fürstenthümern gedreht haben. Sie empfing vor wenigen Tagen die beiden jungen Brautpaare, die in Cannes weilten. Am Vormittag war die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit der Herzogin Alexandrine und dem Prinzen Christian von Dänemark bei ihr. Am Nachmittag war das andere Brautpaar, Prinz Franz Joseph von Battenberg, übrigens, wie seine Namen schon andeuten, ein Lauspathe des österreichischen Kaisers, mit seiner Braut, Prinzessin Anna von Montenegro, bei der Königin zu Tisch. Der Fürst von Montenegro ist anlässlich der Verlobung seiner

vierten Tochter in Nizza eingetroffen. Es heißt, daß die Vermählung ziemlich bald stattfinden wird.

— (Unglaublich!) Das folgende Volkszählungs-Curiosum wird aus Petersburg berichtet: „In der Wohnung eines Handwerkers lebten, wie der Häher feststellte, alle drei Schwiegermütter des Hausherrn. Der Mann hatte drei Frauen durch den Tod verloren. Die drei Schwiegermütter sollen in größter Eintracht miteinander gelebt.“

— (Eine romantische Liebesgeschichte,) deren Hauptcapitel sich auf der von den Nobellisten als irdisches Paradies bezeichneten Südsee-Insel Samoa abspielte, ist durch eine im Bundeskreisgericht zu Brooklyn angehängte Klage vor die Öffentlichkeit gebracht worden. Die Hauptfigur ist die Sproßin einer samoanischen Prinzessin und Gattin des in Brooklyn wohnenden Obermannes Edward Bourbois. Beigenannter wird von David Street Parker, einem reichen Handelsberrn in Apia, Samoa, auf 10,000 Dollars Schadenersatz verklagt. Wie die Advocaten in dem Streitfalle erzählen, lebten vor Jahren zwei Admirettanten auf Samoa. Dieselben sollen von außerordentlicher Schönheit gewesen sein und hatten viele Freier, von denen ein deutscher Edelmann, Namens Solso v. Raffard, welchen ein unglückliches Geschick nach der Insel verschlagen hatte und der amerikanische Kaufmann David Street Parker schließlich Erbschaft fanden. v. Raffard und seine Gattin starben nach kurzer, aber sehr glücklicher Ehe und hinterließen eine Tochter, welche von Parker erzogen wurde. Die Prinzessin erhielt ihre Ausbildung in Newyork und lernte hier den jungen Franzosen kennen und lieben. Als sie nach der Heimat zurückkehrte, folgte ihr der Geliebte und warb um ihre Hand. Der Onkel Parker gab seinen Segen, und unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung wurde in einem Bananen-hain die glänzende Hochzeit gefeiert. Mit dem nächsten Dampfer kamen Bourbois und seine Gattin nach Brooklyn. — Das junge Ehepaar lebte in Glück und Liebe, bis — nun bis die Wädhel fällig wurden, welche Onkel Parker dem Prinzesschen gegeben hatte und, als sie fällig, nicht eingelöst wurden. Frau Bourbois rief die Gerichte zu Hilfe, um den Onkel zur Bezahlung zu zwingen, und derselbe hat jetzt seinerseits eine Klage gegen den Gatten der Klägerin angehängt, welchen er bezichtigt, „seine Gefühle“ im Werthe von 10,000 Dollars verletzt zu haben.

— (Ein gut bewahrtes Geheimniß.) Durch die im „Newyork Herald“ erfolgte Anzeige von dem Ableben eines Newyorker Schauspielers, Nelson Wheatcroft, welcher kürzlich an Lungenerkrankung verstarb, ist ein Geheimniß seines Lebens aufgedeckt worden, das Sensation erregt. Wheatcroft war Bigamist, er hat in London, wie in Newyork eine Frau und Familie hinterlassen. Die englische Gattin las die Todesanzeige ihres Mannes im „Newyork Herald“, wo ihm die trauernde Frau Adelaide Wheatcroft in Newyork einen Nachruf widmete. Sofort wandte sich der älteste Sohn der ersten Madame Wheatcroft telegraphisch an die Redaction des „Herald“, um in seinem und seiner Mutter Namen Verwahrung gegen die Ansprüche irgend einer anderen Frau Wheatcroft an seinen Vater einzulegen. Die Folge hiervon war, daß ihrerseits die amerikanische Adelaide Wheatcroft auf ihrem Rechte beharrte, und damit wurde das traurige Geheimniß eines Schauspielers aufgedeckt. Nelson Wheatcroft hatte sich im Jahre 1875, 28 Jahre alt, im Beginne seiner Laufbahn, in London mit einer 22-jährigen Schauspielerin verheiratet. Der Ehe entsprangen vier Kinder. Um sich diesen zu widmen, entsagte Mrs. Wheatcroft der Bühne; ihr Mann nahm dann Engagement bei laudenden Gesellschaften an und wurde im Laufe der Jahre nach Newyork verschlagen, wo er sich eine glänzende Stellung erlangte. Er hat kurz vor seinem Tode noch im „Knickerbocker Theater“ in Sardou's „Spirituismus“ mitgewirkt. Seiner Frau schickte er regelmäßig Besendungen, besuchte sie auch von Zeit zu Zeit in England und erfreute sich dort seiner Kinder, bereitete aber jeden Versuch seiner Frau, eine Ueberfiedlung nach Newyork zu erwirken. Wie sich nun zeigt, aus einem guten Grunde, denn er hatte sich in Amerika zum zweiten Male verheiratet, und zwar mit der geschiedenen Gattin des Theaterdirectors Amory Sullivan, welcher um eben der Liebesabenteuer Wheatcroft's mit Adelaide Stanhope Sullivan willen sich von dieser gerichtlich getrennt hatte.

— (Ein neues Mittel, den Arzt umsonst zu consultiren,) hat eine sehr reiche, geistige Amerikanerin gefunden. Sie fürchtete, die Bright'sche Krankheit zu haben, wollte aber den Arzt nicht eher consultiren, bis sie die Gewißheit davon erlangt habe. Die Harmonolyse ergab nichts; in einer Poliklinik fürchtete sie als zahlungsfähig erkannt zu werden, also — stellte sie bei einer Versicherungsgesellschaft den Versicherungsantrag. Zwei Vertrauensärzte untersuchten sie auf das Gründlichste; sie wurde benachrichtigt, daß nach dem ärztlichen Urtheil der Versicherung nichts im Wege stehe, und — über ihren Gesundheitszustand nunmehr beruhigt — antwortete die Millionärin einfach, daß sie sich die Sache anders überlegt habe.

— (Wieder ein neuer Riesenthurm.) Es war vorauszusetzen, daß der Eiffelthurm bald Nachkommen erhalten würde und fernar, daß die Engländer und Amerikaner die jünger Nationen sein würden, die am meisten Eile hätten, sich ebenfalls in den Besitz eines solchen Riesenthurmes zu setzen. Selbstverständlich ist es auch, daß jeder nachfolgende Thurm seinen Vorgänger um ein paar Meter an Höhe übersteigen müsse, damit seine Erbauer weitens für einige Zeit sich rühmen könnten, das höchste Bauwerk der Erde zu besitzen. Der Riesenthurm im Wembley-Park ist noch längst nicht vollendet und schon ist in Amerika wieder ein ähnliches Project in der Gründung begriffen. In Chicago hat sich nach „Scientific American“ eine Gesellschaft für den Bau eines Thurmes von 350 Metern Höhe gebildet. Das Fundament soll auf 4 großen Pfeilern von je 15 Quadratmetern Fläche bestehen, die durch Bogen von 60 Metern Höhe verbunden sind und eine Plattform tragen, die 20,000 Personen aufzunehmen vermag. Ueber dieser werden sechs weitere Plattformen von allmählich abnehmendem Umfange folgen; die letzte und höchste wird mit einem Telekop und einem mächtigen elektrischen Scheinwerfer ausgestattet werden. Zu der ersten Plattform werden 16 Aufzüge hinaufzuführen, nach der zweiten 8, der dritten 6 und bis zur letzten in der Höhe von 310 Metern noch 4. Die Kosten sind auf 3,200,000 Mark veranschlagt und die jährlichen Unterhaltungskosten auf 200,000 Mark. Dagegen rechnet die Gesellschaft auf eine jährliche Einnahme von 1,200,000 Mark, wenn Alles aufgeboten wird, um die Besucher anzuloden. Wenn diese Rechnung stimmt, so würde das Anlagecapital in vier Jahren völlig gedeckt sein.

— (Auf eine furchtliche Weise beging) in Milwaukee die vierundfünfzigjährige Maggie Kennedy Selbstmord. Sie trank ihr Bett mit Petroleum, legte sich dann darauf und steckte es in Flammen. Maggie hatte ein, als sie noch jung war, die Aufmerksamkeit der großen Welt auf sich gezogen. In London, Paris und Berlin feierte sie als erste Schulleiterin der bedeutendsten Circus-Etablissements die größten Triumphe. Ihre Schönheit und ihre Kunstfertigkeit machten sie zu einer Berühmtheit. Aber diese Zeit ist schon längst vergangen. Maggie ergab sich dem — Trunke und auch anderen Lasten, verlor ihre Sicherheit auf dem ungefalteten Pferde und büßte Stellung und Verdienst ein. Vor fünfzehn Jahren kam sie nach Milwaukee, wo sie als Gewohnheitsläuferin gar oft mit der Polizei in Conflict gerieth.

— (Einer sehr zarten Behandlung) durch ihren Gatten haben sich, wie es scheint, die Ehefrauen auf den Molokken oder Gemürzinseln zu erfreuen. Der Priester, der ein malayisches Brautpaar zusammengegeben hat, ertheilt dem jungen Ehepaare stets noch folgende eindringliche Lehre: „Du sollst Dein Weib weder mit der Lanze, noch mit dem Messer verwenden, gehört es Dir aber nicht, so führe es in ein Zimmer und züchtige es mit einem Schnupstuch.“ Kann man sich wohl eine zartere Strafe denken? Vorausgesetzt wird natürlich, daß das Taschentuch nicht mehrfach in der Weise geknotet ist, wie es geschieht, wenn die Kinder „Knüttel“ aus dem Saß“ spielen.

— (Besichtigungsnachweis.) Chef (zu seinem Procuristen): „Wollen Sie mein Compagnon werden?“ — „O, mit Vergnügen! Aber

sagen Sie mir, welchem Umstand danke ich das Glück!“ — Chef: „Ich liebe, Sie sind ein geschiedter Mensch. Sie sind nun schon acht Jahre in meinem Hause thätig und haben noch um keine meiner Töchter angehalten!“

— (Kleine Mittheilungen.) Ein gelegentlich des Casino-Kränzchens im Februar gefundener goldener Schmetterling erliegt bei der städtischen Polizeihauptmannschaft und wolle von der Luftstrategie dort in Empfang genommen werden. — Gefunden wurde ein Palastwagen (Warder).

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 10. April.

Für gestern Abend hatte der Theaterzettel angekündigt: „A rezervisták.“ Außergewöhnlich unterhaltendes, poffenartig heiteres Lebensbild aus dem Honvéd-Leben in 4 Aufzügen, von Victor Kaloßy. Musik von J. Kanti.

Schon die Durchsicht des Personenverzeichnisses zu diesem Lebensbild ließ mich vermuthen, daß es sich da eigentlich um die von Cibot und Duru französisch geschriebene, von Zell-Walzel in's Wienerische überlegte, nunmehr von Victor Kaloßy honvédifizierte „Vozzeit des Reservisten“ handeln dürfte. Diese Hochzeit hat hier am 19. November 1893 zum ersten Male und seither wiederholt über die Bretter getollt. Und richtig konnte man nach Hören des Vorhanges unwillkürlich ausrufen: „Servus, Dankelmann! Grüß' Di!“ Wer hat nun geschwinde! Soll Kaloßy sich gegen den Markenspruch vergangen und das Poffentind Anderer als eigenes Erzeugniß ausgegeben haben, oder hat sich die Theaterzettel, in dem falschen Glauben, sie könne und dürfe in Hermannstadt das Geschäft des Drehens wächserner Nasen ohne Gefahr, entlarvt zu werden, treiben, den schlechten Aprilscherz erlaubt, Herrn Kaloßy als bühnenliterarischen Freibeuter anzupreisen?

Von der Musik Kanti's war es ipso nichts Ueberraschendes zu erwarten. Ist doch jattam bekannt, daß Kanti im Negotiren von musikalischen Anlehen groß dastet. In Theaterreisen erzählt man von ihm folgende charakteristische Geschichte: Er wohnte der Vorstellung einer Operette bei, die nicht er, sondern ein anderer Componist geschrieben hatte; plößlich rief er bei einer Nummer, die er in einer seiner Operetten bereits früher einem anderen Kollegen nachempfunden hatte, halb erlaut, halb entrüstet aus: „Das ist halt! Ich hätte nie gedacht, daß man sogar mich bestehlen könne!“

Ueber die Aufführung berichte ich kurz, daß die Casernenhof-Szene nachhaltige Heiterkeit erregte, Fr. Vandi (Operettenfängerin) ihr Walzer-Couplet im zweiten Act wiederholen mußte, ferner die Herren Solody (Butter-Vernhofer), Kovacs (Latornyi-Dankelmann), Kraßny (Zelbwebel), Szepeni (Baron) und Karolyi (Kerestvi Kohn), sowie die Damen Bertan (Dorzi-Kofel), Karolyi (Frau Butter Vernhofer) und Karus sich im Vordergrunde zu behaupten wußten und Beifall ernteten.

Original-Telegramme.

Wien, 10. April. Aus Athen wird gemeldet: Das österreichisch-ungarische Torpedo-Kanonboot „Satellit“, während der letzten Bloladekreuzung wiederholt von Insurgenten beschossen, erwiderte den Angriff mit einigen Schüssen. — Athener Regierungskreise versichern, der König ist entschlossen, unmittelbar nach Verhängung der Blolade des Athener Volkes an die Türkei den Krieg zu erklären.

Wien, 10. April. Der Dringlichkeitsantrag betreffend die Sprachenverordnung wurde vom Abgeordnetenhaus abgelehnt.

Prag, 10. April. Anlässlich der Sprachenverordnung wird ein deutsch-böhmischer Parteitag vorbereitet.

Fremden-Liste

vom 10. April.

Hotel Nämischer Kaiser. Deak, Bergdirector, von Abpest; Dr. Kovacs, Regimentsarzt, von Kronstadt; Horvath, Advocat, von Eibach; Reuter, Advocat, von Arad; Scholly, Ingenieur, Schwabescher, Mos, Feigenbaum, Vinhardt, Kaufleute, Graf, Kaufmann, Kelenbe, von Wien; Kamp, Ingenieur, von Boicza; Baron Rosenfeld, Privatier, von Meibach; Schuster, Privatier, Rangold, Friedmann, Reizen, von Budapest; Mohr, Reizenber, von Segedin; Protiny, Reizenber, von Wolfsegg.

Hotel Neutürer. Preisach, Destillier, Reizen, von Wien; Weis, Reizenber, von Budapest; Szabo, Privatier, von Eszter; Gärtner, Ingenieur, von Kronstadt; Scholtz, Schneider, von Zellersee; Pfeister, Schmied, von Boda; Grünbaum, Kaufmann, von Arad; Schwarz, Kaufmann, von Eibach.

Hotel Welker. Langhammer, Ingenieur, von Neumarkt; Grünwald, Geschäftsmann, von Ungarisch-Beschkuts; Rosenber, Reizenber, von Prag; Nagy, Geschäftsmann, von Großwardein; David, Privatier, von Budapest.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Anton Bokorny.

Sonntag den 11. April 1897:

Abonnement 1000 éy. — 1000 Jahre. Ausstattungsstück in 3 Abtheilungen und 9 Bildern von Georg Bert.

Montag den 12. April 1897:

Abonnement A próbaházasság. — Heirat auf Probe. Großstädtisches heiteres Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Acten von R. Gerb.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. April.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, and other details. Includes items like 4% unq. Goldrente, 4% unq. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. April.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, and other details. Includes items like 4% unq. Gold-Rente, 4% unq. Kronen-Rente, etc.

Oster-Eier
in sehr großer Auswahl und feiner Aus-
führung, ferner
schöne feine Orangen
empfehlen
Franz Jahn Söhne,
Reisbergasse 2. Kleiner Ring 31.

Bahngasse Nr. 13
ist eine
neubergerichtete Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmer, 1 Küche, Aufboden, Holz-
lage, Keller, Waschküche, dann auch ein separates
Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. Mai
zu vermieten. — Dasselbst sind auch verschiedene
Möbel, große Oleander, Granat- und
Feigenbäume zu verkaufen. [176] 3

Eine gut gehende, seit 20 Jahren
bestehende
**Eisen- und
Gemischtwaaren-Handlung**
auf dem Lande mit großem Kundenkreis ist unter
vorteilhaften Bedingungen sofort zu ver-
kaufen. [276] 1-2
Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses
Blattes.

Die feinsten
Harzer Canarienvögel
mit den schönsten Gesangstönen versendet
gegen Nachnahme 8, 10, 12, 15, 20 Mark.
Nicht Tage Probezeit. Prospect, Behandlungsweise
gratis. Umtausch franco. [227] 2-6
W. Heering in St. Andreasberg 427
(Provinz Hannover).

Aseptin,
vorzügliches, direct nach ärztlicher Vorschrift
bereitetes [694] 51
Mundwasser
à Flacon 60 fr.
Conservativ-Zahnpulver
per Schachtel 40 fr.
Zu haben in den Apotheken und Parfümerie
Meltzer.

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsel compos.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit be-
standen, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zu-
verlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheuma-
tismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und
immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen ver-
ordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch
Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, son-
dern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner
Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und
1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei
Joies v. Török, Apotheker in Budapest.
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig,
denn es giebt mehrere minderwertige Nach-
ahmungen. Wer sich vor Schaden
schützen will, der wolle jede Flasche ohne
die Schutzmarke Anker und die Firma
Richter als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. l. Hoflieferanten, Budapest.
[942] 38-56

Die neu errichtete
Tuch-Niederlage
grosser Ring Nr. 17
empfiehlt reinwollene Siebenbürger Loden und Cheviots in modernen
Designs und echten Farben; ferner ein gut gewähltes Lager solider Kammgarn-
und Modestoffe, Militärtücher, Regenmäntelstoffe, reinwollene Sommer-Decken,
Reiseplais und diverse Flanell-Sorten zu billigen festgesetzten Preisen.
Anfertigungen von Herren-Kleidern nach Maß werden unter der Leitung eines
tüchtigen Schneiders in der kürzesten Zeit modern und geschmackvoll zu mäßigen Preisen
ausgeführt.
Unter Zusicherung der aufmerksamsten und solidesten Bedienung erjucht um Anwendung des
gütigen Vertrauens
hochachtungsvoll
Josef Preissler.
[245] 2-2

Erste k. k. österr.-ung. ausschl. priv.
PAÇADE-FARBEN-FABRIK
des Carl Kronsteiner, Wien, Ill., Hauptstrasse 120
(im eigenen Hause).
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.
Lieferant der kaiserl. und k. k. Hof-Verwaltungen, k. k. Militär-
verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttenge-
sellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie
Fabriks- und Realitäten-Besitzer. Die Paçade-Farben, welche in Kalt
löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen
Mustern von 16 fr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, abgesehen die Reinheit
des Farbentones, dem Oelfarben vollkommen gleich.
Oelfarben, Fussbodenlacke, eigener Erzeugung, Lacke, Farben, Pinsel etc.
Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis.

Altes, aber vorzügliches
Clavier
ist billig zu verkaufen
Bahngasse Nr. 7.
[272] 2-3

Empfehle zu den
Oster-Feiertagen
meine anerkannt vorzüglichen
Banater Mehle
zu den billigsten Preisen.
Achtungsvoll [275] 1-3
W. Fronius,
Kleiner Ring.

Für Liebhaber
guter Tropfen!
(Mönchhof-Keller u. Filiale Gr. Ring 8.)
Durch Ankauf von großen Partien Herrschafts-
Weine bin ich in der angenehmen Lage, einem hoch-
geehrten p. t. Publicum als Specialität
per Liter
feinen Pinotgris, grauer Burgunder 60 kr.
Schiller-Burgunder 50 „
sowie alle anderen Sorten Dessert- und Tisch-
weine zu verschiedenen Preisen auszuschenken.
Um geneigten Zuspruch bittet [228] 6-10
hochachtungsvoll
Ludwig Fronius.

Garantirt kleeseidreien
Luzerner und Rothklee,
sowie alle übrigen Sämereien in feins-
fäbiger Qualität, darunter den feinen ungar.
runden und länglichen
Setzwiebel,
auch Raffabast in fester Prima-Qualität;
ferner zur beginnenden Bau-Saison den echten
preisgekrönten
Perlmooser Portland-Cement,
vorzüglichsten
ungarischen Portland-Cement
und
Hydraulischen Kalk,
Asphalt-Isolirmasse
zur Trockenlegung feuchter Wände,
Dachpappe und Isolirplatten,
in allen Dimensionen und Qualitäten,
Steinkohlentheer, Carbolinum,
Stukatur-Rohrgewebe und Rohrmatten
empfiehlt
F. A. Reissenberger,
Kleiner Ring Nr. 1.
[253] 2-5

Passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke.
Grosse permanente Ausstellung.
**Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen,
Gold- und Silberwaare,
Edelsteine** jeder Art zu Fabrikspreisen bei
Julius Erös, Hermannstadt,
Heltauergasse 3 (Transsylvania-Gebäude). [980] 30
Neuheiten!
Brillant-Waare, Ringe, Ohrgehänge, Armbänder, Hals-
ketten, Brochen, Cravattensadeln, Uhren, Uhrketten,
Brillen, Zwickel, Eheringe, Kinder-Linierl, Tabak-
Dosen, Cigaretten-Dosen, Feuerzeuge, Anhängsel,
Jon-Jon, Medaillons, Uhr-Bracelets, Stockgriffe, Ess-
bestecke, Hemdknöpfe in echtem Gold und
Silber.
Corallen- und Granat-Schmuck.
Echt Diamant-Ringe, Ohrgehänge von 6 fl. aufwärts.
Neuheiten!
Schweizer Taschenuhren in Gold, Silber, Tula, Stahl,
Goldin und Nickel, Wiener Pendeluhr, Consoln,
Uhren in Roccoco und Renaissance-Styl, Decorations-
Uhren, Reise-Uhren, Kaffeehaus-Uhren, Taschenuhren
mit Wecker, Kalender-Uhren, Chronometer u. Chrono-
graph-Uhren, Repetir-Uhren, Wecker- und Schwarz-
wälder Wanduhren etc. etc. in den allerbest
bekanntesten Marken. Taschenuhren von 2 fl. aufwärts.
Wanduhren, Wecker von 2 fl. aufwärts.
Gute Uhrmacher-Werkstätte.
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.
Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme sofort gewissenhaft ausgeführt.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

!! Täglich Eingang von Neuheiten!!
Saison 1897!!
Eine reichhaltige
Auswahl in Fahrrädern,
durchwegs neue Modelle, sind eingetroffen,
darunter insbesondere:
**Naumann's Germania,
Dürkopp's Diana,
Premier Helical**
als altrenommiert bestbekannte Fabrikate empfehlend.
Grosse Auswahl in Zubehör, Bestandtheilen, Glocken, Laternen etc. etc.
Für Unterricht stehen Lernmaschinen zur Verfügung. — Preiscourante auf Verlangen.
Achtungsvoll [212] 8-6
Ludwig Etter,
Erstes und ältestes Nähmaschinen- und Fahrrad-Special-Geschäft,
Hermannstadt, Reisbergasse 9.

HANS BIEHN.
Bureau: Budapest IX., Ferencz-körut 46. — Fabriken in Kispeszt, Budapest u. Mezötelegd.
HAUPT-NIEDERLAGE
meiner theerfreien und geruchlosen, aus reinem, natürlichem Asphalt-Bitumen hergestellten
echten Asphalt-Dachpappe
bei Herrn **Mich. Schopf** in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 42.
Vorzüge dieser sub Nr. 58567/1893 patentirten echten Asphalt-Dachpappe, welche
mit anderen theerimprägnirten Dachpappe-Fabrikaten und sonstigen werthlosen Nachahmungen
nicht zu verwechseln ist:
1. 1 Meter der echten Asphalt-Dachpappe wiegt höchstens 3 Kilogramm, infolgedessen Dachstuhl
und Unterbau ganz leicht, einfach und billig hergestellt werden kann;
2. Anwendbarkeit sowohl auf steilen, als auf flachen Dächern;
3. das Eindecken mit echter Asphalt-Dachpappe ist sehr einfach, geht rasch von Statten und
kann auch ohne Inanspruchnahme geschulter Dachdecker von Jedermann selbst besorgt werden;
4. Feuerfestigkeit der echten Asphalt-Dachpappe;
5. Erparnis bei den Versicherungsprämien, da sämtliche Versicherungsgesellschaften für mit echter
Asphalt-Dachpappe gedeckte Gebäude den gleichen billigen Prämienfuß berechnen, wie nach ziegel-,
schiefer- oder blechgedeckten Objecten;
6. außerordentliche Dauerhaftigkeit der echten Asphalt-Dachpappe, welche diejenige der
theerimprägnirten Pappe und sonstiger Nachahmungen weitaus übertrifft;
7. Wegfall aller Erhaltungskosten, da meine patentirte echte Asphalt-Dachpappe, im
Gegensatz zu allen sonstigen Dachpappenfabrikaten — nicht gekröhen, nicht getheert zu
werden braucht;
8. Wohlfeilheit dieses Dachbedmaterials, — insbesondere auf die Dauer der Jahre calculirt,
infolge des Wegfalles der Aufträge und zufolge der großen Dauerhaftigkeit; [170] 5-6
9. Bei Kurus-Bauten, wo eine gefällige Farbe des Daches erwünscht ist, kann die echte Asphalt-
Dachpappe mit Kalkmilch geweißelt werden, der man nach Belieben etwas Farbe beiegt.

Siehe eine Beilage.

Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke

Johann Hoff's Malz - Gesundheits - Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftung, sowie für Reconvalescenten bestes, wohlschmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Bögner, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz - Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungsorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons Concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

Johann Hoff's Malz - Gesundheits - Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohlschmeckend, sowie nahrhaft u. wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleichsucht u. in allgemeinen Schwächeständen stets mit gutem Erfolge angewendet. Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's Malz - Extract - Brust - Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung übertrifft. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg.

Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet. Busch, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren G. W. Grohmann, F. Jahn Söhne und J. B. Misselbacher sen., sowie direct bei **Johann Hoff**, k. u. k. Hoflieferant, **Wien, 1. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.**

Prospecte mit Preislisten gratis und franco

Indem ich nun alle meine Waaren ausschließlich nur gegen Baarzahlung in großen Quantitäten kaufe und dadurch bedeutend billigere Preise und sonstige bedeutungsvolle Vortheile erziele, so will ich von heute an jeden Käufer an allen diesen durch meine Cassa-Einkäufe erzielten Preisermäßigungen und sonstigen Vortheilen rechtmäßig mitgenießen lassen und statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis!

billiger als

Ausverkauf

meine sämtlichen, in größter Auswahl am Lager vorhandenen Artikel, sowie

Herren- und Knaben-Kleider eigener Erzeugung.

Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten und Regenschirme an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird. Ebenso widme ich auch besondere Aufmerksamkeit meiner

großen Schneider-Werkstätte,

welche von einem verlässlich guten Schneider geleitet, mit der größten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischen, garantiert echten Schafwollstoffen versehen, von heute an zu staunend billigsten Preisen alle Arten

Mass-Bestellungen

entgegennimmt und binnen 24 Stunden effectuirt.

Einem hochgeehrten p. t. Publicum mag es daher schon im eigenen Interesse besonders gelegen sein, sich von meiner nun außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin und meiner streng reellen Bedienung ehestens zu überzeugen.

Sämtliche Artikel auch gegen Ratenzahlungen zu den günstigsten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

[274] 1-4

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Herren- und Knaben-Kleider, Heltauergasse Nr. 4-6. Hermannstadt. Corpscommando-Kanzleigebäude.

Gegründet 1858. Budapester

Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparniß), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuerfriszen und Wasser-Transporteure, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Öffentliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Rothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken, Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen.

[107] 18-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.

CACAO-YERO
enthalten reichlich löslichen CACAO-MARKEN
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
Fabriken: Dresden, Bodenbach
CHOCOLADEN
Anerkannt vorzügliche Qualitäten
Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatessen- und Drogen-Geschäften.

Altbewährtes bitter, cosmet. Mittel (Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen Körpers.
Kwizda's Fluid
Marke Schlange (Touristenfluid).
Von Touristen, Kutschfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederherstellung nach größeren Touren.
Preis 1/2 Flasche ö. W. fl. l. —, 1/2 Flasche fl. — 60. (867) 10-20
Echt zu beziehen in allen Apotheken.
Hauptdepôt Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.
Depôt in Hermannstadt: J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse Nr. 59).

Kapfenberg — Steiermark.

Physikalisch-diätetisches

Sanatorium Fürstenhof

Naturheilanstalt.

[181] 5-20

Besitzer Peter Schwarz.

Herrliche Lage. — Mässige Preise. — Prospective kostenfrei.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das feste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit.

[962] 26-28

Warnung!!!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingeklebt ist, welcher auf den Fingerringen die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, 2, Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden gezeichneten deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam
zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers
B. Fragner,
Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.
Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausalbe,

ein durch Tausende von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Entzündung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündung des Kindes; bei Abzessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgeschwüben, beim Ueberflusse etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 kr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Hausalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallbleche, in welche sie geklebt wird, in roten Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind.

Gehör-Balsam.

Das erproteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

